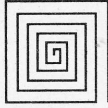


B E A V O I G T
G A L E R I E
E D I T I O N

7.5.1993–19.6.1993



ROLF JULIUS

NEUE
KLANGARBEITEN

EINLADUNG ZUR
ERÖFFNUNG DER
AUSSTELLUNG AM
7. 5. 1993, 19 UHR

ROSENHEIMERSTRASSE 78
D - 8 0 0 0 M Ü N C H E N 8 0
TEL. 089/4486622 UND 4485999
FAX 089 / 4 48 59 79
DI-FR 15-19 UHR · SA 11-13 UHR
UND NACH VEREINBARUNG · S1-7
ROSENHEIMER PLATZ

ROLF JULIUS

1939 in Wilhelmshaven geboren, lebt in Berlin, 1961 bis 1969 Kunststudium in Bremen, Staatliche Kunstschule, und an der HdK Berlin, Meisterschüler. Seit 1974 Arbeiten mit Fotografie, ab 1975 beschäftigt mit Musik/Bildender Kunst, 1976 sporadische Foto-Körper-Aktionen wie »Rückenaktion«, Galerie Gianozzo, Berlin, 1979 endlose minimale Fotoreihen (»Deichlinie«, »Körperhorizont«) und »Musik für einen kleinen weißen Raum« (erste Tonbandkomposition), seit 1980 musikalische Aktionen, hauptsächlich draußen (1981 »Berliner Konzertreihe«: Jeden Monat eine private Musik-Aktion in und für die Stadt Berlin), Klang-Objekte, Arbeiten mit Räumen, Zeichnungen, ab 1982 Tonbandkompositionen unter Verwendung von Intervall-Summern (buzzers) und anderer elektro-akustischer Elemente, Performances, seit 1991 auch DAT-Aufnahmen in der Natur.

1983/84 Aufenthalt in New York, PS-1-Stipendium, 1984 Kunstfonds e.V. Bonn, 1984/85 Künstlerhaus Bethanien (»Musik für dieses Gebäude und den Platz davor«), 1986 Arbeitsstipendium des Senats von Berlin, 1991 Japan Foundation Fellowship in Kyoto.

Ausstellungen (Auswahl)

- 1980 Für Augen und Ohren, Akademie der Künste Berlin (B)
- 1982 Heidelberger Kunstverein (E)
- 1983 Los Angeles Institute of Contemporary Art (mit Charles Moore)
»Music for A Long Time«, PS-1 New York
- 1985 New Music America, Los Angeles
Biennale Paris
- 1986 »unausgewogen« Kölnischer Kunstverein (E)
- 1987 documenta 8, Kassel
Galerie Anselm Dreher, Berlin (E)
Ars Electronica, Linz
- 1988 Klangräume, Stadtgalerie Saarbrücken (B)
Lannan Museum, Lake Worth, Florida (permanent collection)
Performancefestival Künstlerhaus Bethanien/Goethe-Institut Tokyo
- 1989 »Ressource Kunst« Berlin, München, Saarbrücken, Budapest (B)
The Drawing Room Malinda Wyatt, Tucson, Arizona (E)
Julius/Nishikawa, Japanisches Kulturinstitut Köln
- 1990 »Blau, Farbe der Ferne«, Heidelberger Kunstverein (B)
La Criée, Halle d'art Contemporain, Rennes (E)
»Construction in Progress« Lodz, Polen
- 1991 »Umwandlungen«, Nationalmuseum of Contemporary Art,
Seoul, Süd-Korea (B)
Mattress Factory, Pittsburgh, USA (permanent collection)
P3 art & environment, Tokyo (E)
»Musik für ein blaues Dreieck«, Kunstverein Bremerhaven (E)
»John Cage und die Moderne«, Neue Pinakothek München (B)
Grande Galeria, Belo Horizonte, Brasilien (E)
»Räume der Stille«, Neues Museum Weserburg, Bremen,
Sammlung Finkenburg
- 1992 Quint Krichman Projects, San Diego, Kalifornien (E)
Wanas Exhibitions, Wanas, Schweden (B)
»Gestaltete Räume«, Büro Orange, München (B)
Arte Amazonas, Rio de Janeiro und Brasilia (B)
»Eisen«, Galerie Anselm Dreher, Berlin (E)
»Material und Raum«, Galerie Heimeshoff, Jochen Krüper, Essen
Xebec Hall, Kobe, Japan »Music For A Long Time« (E)
- 1993 Rosa Esman Gallery/Quint Krichman Projects, New York (E)
Mediale, Deichtorhallen, Hamburg (B)
Klima Global – Arte Amazonas, Kunsthalle Berlin (B)
Kunst in Kirchen – Raum geben, Hannover
Galerie Bea Voigt, München
Jan Turner Gallery, Los Angeles

ROLF JULIUS

SKULPTUR DER KLÄNGE DAS ERSCHEINEN STILLER RÄUME MIT AURA

Yukiko Shikata

Seinerzeit sympathisierte Goethe mit dem Pantheismus von Spinoza und sah den Willen Gottes in der Natur. Hier zeigt sich ein beschauliches, mit dem Orient verwandtes Denken bei Goethe, der durch Naturbeobachtung und Intuition die übernatürliche Kraft in allen Kreaturen spürte. Sein Denken weist über die Zeit und Grenzen hinaus und hat an Aktualität für uns nicht verloren, die wir seit den 80er Jahren eine rasante Medien- und Technologie-Revolution hinter uns haben.

Nachdem wir das mit dem europäischen Rationalismus gemauerte Eiland der Neuzeit verließen, wird der Kurs in eine geistige, ökologische Richtung eingeschlagen und unter dem Begriff »New Age« als ein neuer Trend konsumiert. Von einem anderen Standpunkt aus, weit weg von solch einem Zusammenhang, beschäftigt sich Rolf Julius in Berlin eingehend mit dieser Frage.

Er ist ein visueller Künstler, der die Klänge als Formen hervortreten läßt, indem er mit seiner Umwelt korrespondiert. Sein System, das durch minimalistische Installationen mit kleinen, runden Lautsprechern und einfachen, alltäglichen Materialien die verborgenen Klänge aus dem Alltag schöpft, formt ein Ambiente im Raum. Dort steht sogar die Technologie mit der Natur in Einklang und koexistiert mit ihr als ein Teil innerhalb des sensiblen Ambientes.

Er macht Arbeiten für Strände, für das Meer, für Landschaften und für die Erde. In seinem Stück für die Erde, zum Beispiel, gräbt er kleine Lautsprecher in die Erde ein und läßt seine Minimal-Musik, die von Melodien und Rhythmen befreit ist, hören. Der Klang, der der Erde zuflüstert, ist wie Insektenstimmen mit voller Lebenskraft. Es gibt auch eine Arbeit mit Eisenplatten, manchmal durch Glasplatten ersetzt, die auf Lautsprecher gelegt werden und die Klänge abhalten. In einem anderen Stück wird Pulver wie Asche oder Sand auf die Platten gestreut und ruft durch die Schwingung fließende Formen hervor. Eine andere Arbeit von ihm zeigt Lautsprecher in den Bäumen oder auch im Wasser, die metaphorisch Vögel oder Lotusblüten andeuten. Dies alles ist poetisch und hat die Absicht, eher auf die gesamte Umwelt als auf Menschen allein einzuwirken.

Das System für seine Performances besteht aus Lautsprechern, Tamburinen, Equalizern, Summern, Magneten, Kassettenrecordern, Kabeln und dergleichen. Obwohl dies allein als Installation schon sehr ästhetisch wirkt, geht erst durch Julius' Vermittlung eine Skulptur von Klängen in dem Raum langsam hervor. Julius läßt die vorher aufgenommenen Klänge und ihre Energie in etwas anderes transformieren, während sie durch sein System hindurchgehen. Durch Abstimmen der Geräte wie Verstärker und Equalizer wird Lautstärke und Klangfarbe gesteuert, durch Abdecken der Lautsprecher mit Tamburinen werden Schwingungen moduliert. Die Energie, die sich von der Elektrizität zu Klang und Schwingung verändert, diffundiert in den Raum, kommt in seine Ohren als Rückkoppelung zurück und entfaltet sich zur nächsten Wirkung. Das ist ein Zirkulationssystem.

Die Welt von Julius verwirklicht sich durch Hereinholen seiner Umwelt. Sie schlängelt sich an der in Europa konstruierten Musiktheorie vorbei. Vor ihm wurde dies auch von Künstlern wie John Cage und Takehisa Kosugi versucht. Die Arbeiten von Julius ragen aufgrund seiner bescheidenen Methode hervor, eigene Klänge wie absichtslos in die alltäglich rauschenden Klänge einfließen zu lassen. Folglich entsteht eine Assimilation der Klänge. Das bedeutet die Erlösung der vergessenen Fragmente der Naturklänge. Er sagt: »You must hear music – Musik ist unter den Steinen – music is under the stones – dort, wo es etwas feucht ist – Musik ist in den Mauerritzen ...« (Julius, 1982–83 Zeitschrift für Experimentelle Musik) Wenn wir versuchen, die Musik bewußt wahrzunehmen, sollte sie sichtbar sein; unterschiedliche Klänge und ihr Kollektiv als Harmonie der Musik. Klänge sind für ihn das Material des Zufalls.

Zufälligkeit herrscht auch in seinen Zeichnungen. Sie sind Visualisierung der Klangskulpturen, wo die Dynamik der freien und wilden Momente und Fragmente der feinfühligem Gedanken ausgedrückt sind.

1939 in Wilhelmshaven geboren, studierte Julius in den 60er Jahren Fotografie und Zeichnung in Bremen und Berlin. Angeregt durch die experimentelle Musik von John Cage, La Monte Young u. a., schuf Julius sein erstes Musikstück 1978. 1980 zeigte er in der Ausstellung »Für Augen und Ohren«, einem Festival moderner Kunst und Musik, eine Minimal-Installation aus Fotos und

Musik. In einem Stück von 1981, »Afrikanisches Klavierkonzert«, wurde ein Klang seines eigenen Pulsschlages mit verschiedenen Taperecordern aufgenommen. Die durch den Qualitätsunterschied der Apparate entstandene Differenz der Klänge ließ Melodien und Rhythmen, die ursprünglich nicht da gewesen waren, zustandekommen. Ein hervorragendes Stück, das sich die Zufälligkeit, die während des Prozesses auftauchte, als Material aneignete.

Im Jahr 1982 veranstaltete er monatlich Performances im Freien. Darunter waren »Musik von einer alten Mauer« auf einem Streifen zwischen Ost- und West-Berlin, »Konzert für einen gefrorenen See« und andere. In 1983 hielt er sich in New York als PS-1-Stipendiat auf und ist seitdem aktiv auf der ganzen Welt, wie zum Beispiel auf der ICA, Boston (1984), der Pariser Biennale (1985) und der Dokumenta 8 in Kassel (1987).

Seit 1985 besucht er Japan regelmäßig. Bis jetzt machte er Performances in Tokio, Nagoya, Kioto, Ofuna, Abiko u. a. Wie er erzählt, konnte er sich von Anfang an nicht mit der europäischen Denkart vertraut machen. Ihm stehe vielmehr die orientalische Philosophie nahe. Genau in der Zeit, wo sich seine Intention zum Orient in ihm stabilisierte, wendete er sich von der Fotografie zur Musik der Indetermination. Das bedeutete zugleich einen Übergang zur Postmodernität. John Cage war der Anlaß dafür.

Die Philosophie von Cage, wie »die Dinge das sein zu lassen, was sie sind«, war eine große Offenbarung für ihn. »Natur ist keine Trennung des Wassers von der Luft, oder des Himmels von der Erde usw., sondern eine ›Zusammenarbeit‹ oder ein ›Zusammenspiel‹ dieser Elemente. Das ist, was wir ökologisch nennen. Nach meiner Vorstellung ist Musik ökologisch. Man könnte weitergehen und sagen sie ist Ökologie.« (Für die Vögel, John Cage)

Dieses Wort von Cage und die Welt von Julius tangieren einander. Julius denkt über die Geschichte nach, in der die Menschheit im Mittelpunkt stand, und das Zerstören der Wesen auf dieser Welt für sie eine Entwicklung bedeutete. Man kann wohl sagen, daß er ein Arzt ist, der den Herzschlag der Erde abhört. Seine Arbeiten sind therapeutische Apparate, deren Teil er selbst und wir, die beobachtenden Zuschauer, sind.

In dieser Hinsicht hat er, so scheint es mir, mit dem Künstler Wolfgang Laib etwas Gemeinsames. Die Arbeiten von Laib und Julius unterscheiden sich voneinander in Material und Methode, aber gemeinsam ist ihnen die Koexistenz mit der Natur, das Sinnbild der Erlösung und das Erscheinen der mit Aura gefüllten stillen Räume. Die Gegenwart, die das Ende der Modernität verkündet, bietet der Welt ein Bild der Katastrophe. Die Tätigkeit der beiden Künstler, die immanente Aura der Dinge ausstrahlen zu lassen, erscheint als ein Lichtstreif am Horizont.

Wie Goethe ein ganzes Leben lang das Licht als die Quelle des Lebens verfolgte, verleiht Julius den Dingen im abgründigen Dunkel einen Strahl von Licht. Den Ort, in den dieses Licht hineinstrahlt, nennt er »Räume der Stille«.

»Sie sollen überall verteilt sein. Die ganze Welt könnte mit einem dichter werdenden Netz solcher Ruhezone überzogen werden, praktisch mit kleinen künstlerischen ökologischen Nischen für uns. Man sollte zu bestimmten Zeiten Zugang zu ihnen haben und sie allein betreten können.« (»Räume der Stille«, Julius, 1987)

Die stillen Räume von Julius. Wir erwarten das Erscheinen solcher Räume. Doch sind diese Räume nicht da, um passiv aufgenommen zu werden, sondern um von uns bewußt erlangt zu werden. Das sollten wir nicht vergessen.

(Übersetzung aus dem Japanischen; Text veröffentlicht in: Bijutsu Techno 10, Oktober 1990)